

Deutschland von heute möchte kein »Machtstaat« konventionellen Zuschnitts sein und betont mehr als andere seine moralische Wertegebundenheit in der internationalen Politik. Gleichzeitig aber muss es sich von anderen vorhalten lassen, mit der Verweigerung weltpolitischer Verantwortungsübernahme zur Schwächung Europas beizutragen. Bei riskanteren Militärmissionen beschränkt es sich nicht selten auf eher symbolische Beiträge. Und der Versuch, in der Flüchtlingskrise 2015 eine Art überlegene Moralität für sich zu reklamieren, hat in vielen Partnerländern eher Irritation ausgelöst. Noch immer spielt hier der übergroße Schatten der Vergangenheit eine große Rolle.

So lässt sich die Geschichte des vereinigten Deutschland kaum zutreffend mit Begriffen wie »Der Aufsteiger« kennzeichnen (3). Gewiss, die deutsche Hauptstadt ist als touristische Destination »in«. Junge Leute aus aller Herren Länder strömen dorthin. Deutschland genießt in vielen Teilen der Welt großes Ansehen. Das »Sommermärchen« von 2006 war ein Welterfolg. Aber Deutschland als Aufsteiger? Als die führenden Repräsentanten der Industrieländer 1978 zum Weltwirtschaftsgipfel in Bonn zusammenkamen, war Helmut Schmidt der Star und galt die Hoffnung, Deutschland möge die Rolle einer Lokomotive der Weltwirtschaft übernehmen.

Heute wird man kritisch die Frage stellen müssen, welchen Beitrag die deutsche Außenpolitik zur Lösung der Syrien-Krise eigentlich geleistet hat. Die Bilanz der letzten Jahrzehnte ist jedenfalls viel zu durchwachsen, als dass sich einfach von einer »Aufstiegsgeschichte« sprechen ließe. Angesichts der gewaltigen Probleme, die das Land allein schon mit sich selbst und den Folgen der Einheit hatte, konnte das wohl auch gar nicht anders sein.

Auch in diesem Band findet der Leser den Versuch, die politische Geschichte mit einer Gesellschaftsgeschichte zu verknüpfen. Deshalb habe ich zu jedem Zeitabschnitt eigene Kapitel zu Wirtschaft und Gesellschaft angefügt. Dabei spielen die Medienrevolutionen eine besondere Rolle. Etwas breiter als im ersten Band wird auch auf den Sport eingegangen, was sich durch seine gestiegene kulturelle wie ökonomische Bedeutung gut rechtfertigen lässt.

Natürlich bedeutete das Vorhaben, eine Geschichte der dreißig Jahre des vereinigten Deutschlands zu schreiben, eine gewaltige Herausforderung. Über noch nicht lang zurückliegende Zeitabschnitte zu schreiben und zu urteilen, ist schwieriger als über die Ära Adenauer oder die sozialliberalen Jahre. Während sich bei der Bearbeitung des »Geteilten Deutschland« in vielen Fällen auf einen einigermaßen gesicherten Forschungsstand zurückgreifen ließ und selbst die Kontroversen der Historiker einigermaßen

überschaubar sind, betritt man bei kürzer zurückliegenden Zeitabschnitten viel ungesichertes Terrain. Die Fülle der Fakten und Ereignisse sinnvoll zu ordnen und Maßstäbe für ihre Interpretation zu finden, ist weit schwieriger und manchmal auch gewagter.

Auch für diesen Band bildeten die einschlägigen Dokumentenbände, Quellen- und Archivmaterialien eine zentrale Grundlage. Dazu trat die Bearbeitung der gewaltigen Menge an Sekundärliteratur, wie sie vor allem für das Thema Deutsche Einheit und die Jahre bis zum Ende der Ära Schröder vorliegt. Auch zentrale Fragen aus den Jahren der Kanzlerschaft Angela Merkmels sind inzwischen umfangreich bearbeitet. Dies gilt besonders für die weltweite Finanzkrise in den Jahren ab 2007/2008. Auch zur »Flüchtlingskrise« 2015/2016 ist breit publiziert worden, wobei Gesamtdarstellungen bislang noch selten sind. Die bis heute aufschlussreichste hat Robin Alexander geliefert.

Aufgrund der zeitlichen Nähe des Untersuchungsgegenstands hat die Auswertung von Quellenmaterial in diesem Band eine deutlich größere Rolle gespielt als in der »Geschichte des geteilten Deutschland«. So musste ich vor allem für die Zeit der Merkel-Regierungen sehr viel stärker auf Zeitungsarchive und online-Veröffentlichungen zurückgreifen. Das liegt in der Natur der Sache.

Hilfreich waren auch für diese Arbeit Biographien und Autobiographien. Das gilt vor allem für die biographischen Studien zu Helmut Kohl und Gerhard Schröder, unter denen die Kohl-Biographie von Hans-Peter Schwarz und die Schröder-Biographie von Gregor Schöllgen besonders hervorzuheben sind. An Angela Merkel haben sich inzwischen viele Autoren versucht. Natürlich ist auch diese Literatur gesichtet und ausgewertet worden.

Im Unterschied zum ersten Band habe ich diesmal auch die Notwendigkeit gesehen, den durch Quellen- und Literaturstudium vorhandenen Kenntnisstand durch Interviews anzureichern. Deshalb habe ich drei ausführliche Interviews mit Friedrich Bohl, Bodo Hombach und Jürgen Rüttgers geführt. Vom ehemaligen Kanzleramtsminister Bohl erhoffte ich mir weitere Einblicke in die Spätphase der Regierung Kohl und die Amtsführung des »Kanzlers der Einheit«. Jürgen Rüttgers war für mich darüber hinaus auch für die Oppositionsjahre der Union 1998–2005 und die Einschätzung der politischen Rolle von Angela Merkel von besonderem Interesse. Bodo Hombach schließlich gilt als Zentralfigur bei den Versuchen einer neuen sozialdemokratischen Sinnstiftung am Beginn der rot-grünen Jahre, wie sie sich im Begriff der »Neuen Mitte« und dem »Schröder-Blair«-Papier ausgedrückt haben. Darüber hinaus sind auch Informationen aus kür-

zeren Einzelgesprächen mit Akteuren da und dort eingeflossen. Hilfreich war u. a. ein Gespräch mit Jürgen Trittin.

Ich habe die Jahre bis 2002 selbst aus großer Nähe erlebt und bin an einzelnen Stellen auch selbst noch als Akteur aufgetreten. Natürlich hat diese Nähe manchmal Informationszugänge und Einblicke ermöglicht, die sonst erst mühsam hätten recherchiert werden müssen. Dies gilt besonders für Vorgänge, die die Grünen betrafen. Zugleich aber waren schon meine letzten Jahre in Bonn ganz überwiegend von einer Beobachterperspektive bestimmt, was dem nüchternen und distanzierteren Blick entgegengekommen sein müsste. Seit meinem definitiven Abschied aus der Politik 2002 gilt für mich ohnehin allein der Blickwinkel des politikwissenschaftlichen Beobachters und Historikers.

Kurz vor dem Abschluss der Arbeiten hat der Ausbruch der weltweiten Corona-Pandemie für eine plötzliche und unerwartete Veränderung nicht nur der politischen Agenda gesorgt. Das Ausmaß der Gefährdungslage hat zu einschneidenden und beispiellosen Veränderungen des Alltagslebens und zu Einschränkungen von Grundrechten geführt, die in dieser Form noch vor kurzem undenkbar schienen. Damit sind wirtschaftliche und soziale Folgeprobleme verbunden, die in ihrem Ausmaß heute noch gar nicht genau abschätzbar sind. Zugleich hat sich die Rolle der Politik in den Augen vieler Bürger erst einmal verändert. Fast über Nacht stand mit der Krise auch der Bedarf an den klassischen Tugenden der Politik wieder im Mittelpunkt. Leidenschaft zur Sache, Verantwortung und Augenmaß sind gefragt wie lange nicht. Ob das auch auf längere Sicht zu Veränderungen führen wird – der Verfasser ist da eher skeptisch.

Natürlich mussten auch diese jüngsten Entwicklungen berücksichtigt werden. Deshalb findet der Leser ein eigenes Corona-Kapitel am Ende der Merkel-Jahre. Ebenso klar ist freilich auch, dass zuverlässige Prognosen über Dauer und gesellschaftliche Langzeitwirkungen dieser Krise auch im Mai 2020 noch nicht möglich sind. Sicher ist, dass auch Deutschland mit den Folgen lange zu tun haben wird. Was das für die Entwicklung des politischen und gesellschaftlichen Systems dauerhaft bedeutet, kann heute niemand genau wissen.

Marburg, im Mai 2020  
Hubert Kleinert

# INHALT

---

<b>VORWORT</b>	V
<b>1 EIN SCHWERER START</b>	1
1.1 Deutschland und der Golfkrieg	1
1.2 Die neue Bundesregierung und der »Aufbau Ost«	5
1.3 Die Krise in den neuen Ländern und die Treuhand	9
1.4 Stasi und kein Ende	17
1.5 Ausländerpolitik im wiedervereinigten Deutschland – Das neue Asylrecht	22
1.6 Deutschland und der Krieg in Jugoslawien	27
1.7 Der Vertrag von Maastricht und die Gründung der EU	37
1.8 Deutschland und die Auflösung der Sowjetunion	42
1.9 Deutschland, Amerika und die NATO	45
1.10 Innenpolitik: Der Verdruss wächst	48
1.11 Neuformierung der Parteien und Ministerrotation in Bonn	51
1.12 Die Prozesse gegen die ehemalige DDR-Staatsführung	58
1.13 Erich Honecker	64
1.14 Das Krisenjahr 1993	72
1.15 Wende im Wahljahr	77
<b>2 ABSCHIED VOM »EWIGEN KANZLER« – DIE LETZTEN JAHRE DER ÄRA KOHL</b>	87
2.1 Innenpolitische Weichenstellungen	87
2.2 Der Osten und die zweite Phase der Vereinigungskrise	97
2.3 Der Euro	101
2.4 Die Innenpolitik: Ruckrede, Steuerreform und Reformblockade	108
2.5 Kohl oder Schäuble	113
	XIX

XX	Inhalt	
2.6	Wir sind bereit: Oskar Lafontaine und Gerhard Schröder	116
2.7	Die Bundestagswahl 1998	120
2.8	Helmut Kohl	127
<b>3</b>	<b>DEUTSCHLAND IN DEN NEUNZIGER JAHREN – WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT UND KULTUR</b>	<b>141</b>
3.1	Wirtschaftliche Schwächezeichen und Strukturprobleme des Sozialstaats	141
3.2	Die wirtschaftlichen Folgen der Deutschen Einheit	147
3.3	Die innere Einheit	154
3.4	Die rechtliche und politische Aufarbeitung der SED-Diktatur	162
3.5	Einwanderungsgesellschaft Deutschland	168
3.6	Medienrevolution und Digitalisierung	172
3.7	Die kulturelle Einheit	176
3.8	Geteilte Erinnerungskultur, geteiltes Geschichtsbild	179
3.9	Die deutsche Gesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts	183
3.10	Kunst und Kultur im vereinigten Deutschland	188
<b>4</b>	<b>ROT-GRÜN AN DER MACHT – DEUTSCHLAND 1998 – 2005</b>	<b>203</b>
4.1	Die Koalition steht	203
4.2	Ein missratener Start	208
4.3	Der Rücktritt	215
4.4	Rot-Grün und der Kosovo-Krieg	219
4.5	Der »Dritte Weg«: Neue Sinnstiftung oder PR-Coup? Das Schröder-Blair-Papier	224
4.6	Ein Herbst des Missvergnügens	227
4.7	Der Finanzskandal der Union	229
4.8	Rot-Grün stabilisiert sich	233
4.9	Das Fremdeln der Grünen mit der Regierungsrolle	242
4.10	Kampf um kulturelle Hegemonie	244
4.11	Der 11. September 2001 und Rot-Grün	251
4.12	Die Außenpolitik der ersten Regierung Schröder	259
4.13	Konjunkturunbruch und die Politik der ruhigen Hand	264
4.14	Die Opposition am Vorabend des Bundestagswahlkampfes 2002	266
4.15	Die Bundestagswahl 2002	269
4.16	Der zweite Fehlstart	275
4.17	»I am not convinced« – Das deutsche Nein zum Irak-Krieg	278
4.18	Die Agenda 2010	290
4.19	Die Protestwelle – Montagsdemonstrationen, WASG und Linkspartei	297